

Zum 80. Geburtstag von Ruth C. Cohn

Cornelia Löhmer und Rüdiger Standhardt

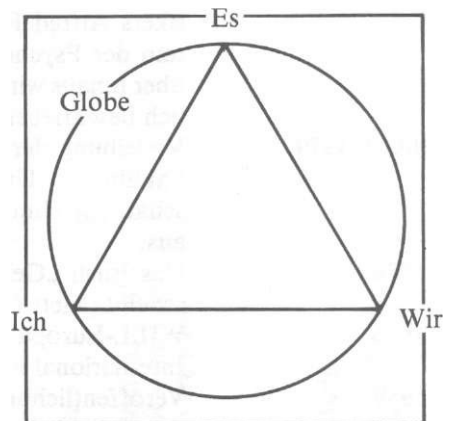
Ruth C. Cohn, Begründerin der Themenzentrierten Interaktion (TZI) und eine der bedeutendsten Vertreterinnen der Humanistischen Psychologie und Pädagogik feierte am 27. August 1992 ihren 80. Geburtstag. In den letzten zwei Jahrzehnten hat das Konzept der Themenzentrierten Interaktion eine weltweite Verbreitung gefunden und ist heute eines der meist angewandten Gruppenverfahren im Bereich der Humanistischen Psychologie und Pädagogik. Aufnahme fand die TZI bislang vor allem in der Aus- und Fortbildung von Fachkräften in Pädagogik, Psychologie und Psychotherapie sowie in den Arbeitsfeldern Politik, Wirtschaft, Kirche und Verwaltung. Daneben wird TZI in der Supervision, aber auch in der Organisationsberatung eingesetzt - kurz gesagt überall da, wo Arbeitsgruppen ihren Kooperations- und Kommunikationsstil verbessern wollen.

Die Themenzentrierte Interaktion ist aufs engste mit dem Namen Ruth C. Cohn verbunden. Den 80. Geburtstag nehmen wir zum Anlaß, die wichtigsten Stationen ihres bewegten Lebens nachzuzeichnen.

- | | |
|------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 27.8.1912 | Ruth Charlotte Cohn (geb. Hirschfeld) wird in einer bürgerlichen jüdischen Familie in Berlin geboren. |
| 1918-1931 | Besuch der Volksschule und der neusprachlichen Oberschule mit Abiturabschluß. |
| 1928 | Zufälliger Kontakt zu Carola Speads, die mit ihr die „Methode des bewußten Körpererlebens“ von Elsa Gindler praktiziert. |
| 1931/32 | Universitäre Schnupperstudien in Heidelberg und Berlin mit Schwerpunkt auf den Fachgebieten Nationalökonomie und Psychologie. Mit dieser Kombination versucht sie, ihren Neigungen (als Lyrikerin tätig zu sein), realistischen Berufsaussichten (Journalistin bzw. Nationalökonomin) und ihrem Berufswunsch (Psychoanalytikerin) gerecht zu werden. |
| Anfang März 1933 | Abbruch des Studiums in Berlin wegen zunehmenden Naziterrors. |
| 31.3.1933 | Flucht nach Zürich. |
| 1933-1939 | Immatrikulation an der Universität Zürich im Hauptfach Psychologie. Eine Spezialerlaubnis ermöglicht ihr das Studium der vorklinischen und psychiatrischen Fächer, die für ihre Studien der Psychoanalyse relevant sind. Zusätzliches Studium der Literatur, Pädagogik, Philosophie und Theologie, um über ihren Status als Studentin das Anrecht auf Aufenthalt in der Schweiz auszudehnen. Während der gesamten Schweizer Zeit bemüht sie sich um Auswanderungsmöglichkeiten für ihre Familie und Freunde. Ausbildung in der Internationalen Gesellschaft für Psychoanalyse (1934 - Lehranalyse bei H. Behn-Eschenburg, 1934-1939 - Lehranalyse bei Medard Boss, Supervision bei Gustav Bally). Ihre langjährige Ausbildung |

- in Psychoanalyse bildet die wesentliche Basis für ihre spätere persönliche und berufliche Entwicklung. Angesichts der Gewalttaten der Nationalsozialisten wird es ihr immer unerträglicher, daß durch die psychoanalytische Praxis nur einer so begrenzten Zahl von häufig privilegierten Menschen geholfen werden kann und sie fragt sich schon in dieser Zeit, wie die Erkenntnisse „der Couch“ mehr Menschen nützlich gemacht werden können.
- 26.7.1938 Eheschließung mit dem langjährigen Lebenspartner Hans Helmut Cohn. Er ist deutsch-jüdischer Abstammung und studiert Medizin. Durch die Heirat wird den Schwiegereltern 1939 ein Durchgangsaufenthalt in der Schweiz möglich und sie entgehen dem sicheren Tod in den Gaskammern durch die Nazis.
- 1939/40 Temporäre Arbeitserlaubnis als Psychologin im „Asyl Littenheid“, einer psychiatrischen Klinik in Wil, St. Gallen; ihr Mann wird dort als Arzt ebenfalls eingestellt.
- 2.2.1940 Geburt von Tochter Heidi Ursula (staatenlos!).
- 15.5.1940 Es heißt, die Deutschen hätten die Schweizer Grenze überschritten. Dadurch wird Ruth Cohn vor die Frage gestellt, sich und ihr drei Monate altes Kind schmerzlos zu töten, oder den Folterungen der Nazis ausgeliefert zu sein. Der Alarm stellt sich als falsch heraus und die Entscheidung muß nicht gefällt werden. Die Grenzerfahrung dieser Nacht wird zu einem Grundstein ihrer Suche nach humanen Werten.
- 15.4.1941 Einreise in die USA nach einem Jahr komplizierter Immigrationsvorbereitung.
- 1941/42 Ruth Cohn wohnt mit ihrer Tochter Heidi bei ihrer Mutter in New York City. Theoretische und praktische Ausbildung in Early Childhood Progressive Education an der Bankstreet School in New York City. Die Arbeit hinterläßt auf sie einen starken Eindruck. Annahme einer Haushaltsstelle, dann Arbeit als Psychologin in einer Nursery School für zweieinhalb- bis fünfjährige Kinder. Hans Cohn arbeitet für sein amerikanisches Staatsexamen und betreibt Studien für seine amerikanische Arztlizenz außerhalb von New York City.
- 1942/43 Psychotherapeutische Sullivan-Studien am New Yorker Institut der Washington School of Psychiatry.
- 1944 Master Degree und Abschluß als Diplom-Psychologin an der Columbia University, New York.
- 1944-1946 Hans Cohn wird Stationsarzt im „Rockland State Hospital“, einem staatlichen psychiatrischen Krankenhaus mit 7000 Patienten und 32 Ärzten. Ruth Cohn wird ebenfalls hier angestellt. Für das Gehalt einer ungelerten Krankenschwester muß sie Patienten testen und „darf“ nachmittags Kinderpsychotherapie praktizieren.
- 23.9.1944 Geburt von Sohn Peter Ronald.
- 1946 Scheidung von Hans Cohn.
- 1946-1962 Aufbau einer eigenen Praxis in New York City.
- 1950-1963 Lebenspartner A. Gus Woltmann, Psychologe.
- 1946-1972 In ihrer selbständigen psychotherapeutischen Arbeit entfernt sich Ruth Cohn immer weiter von der klassischen Analyse hin zur Erlebnistherapie.
- 1948 Theodor Reik gründet die NPAP (National Psychological Association for Psychoanalysis) als Gegenbewegung zum Psychoanalytischen Institut, in dem nur Mediziner zugelassen sind.

- 1949-1973 Mitbeteiligung am Aufbau des NPAP, Mitglied im Lehrkollegium und in der Ausbildungskommission.
- 1948-1951 Ausbildung in Gruppentherapie bei Pionieren wie Asya Kadis, Alexander Wolf und Samuel Flowerman.
- 1951 Veröffentlichung des Gedichtbands „...inmitten aller Sterne...“ (Gedichte von 1933-1949).
- 1955 Ruth Cohn initiiert einen Workshop zum Thema „Gegenübertragung“ mit dem Ziel, die Übertragungen der angehenden Analytikerinnen und Analytiker auf ihre Patienten zu entdecken und zu bearbeiten. Um den Einstieg in dieses bislang tabuisierte Thema zu erleichtern, berichtet Ruth Cohn in ihrer Rolle als Supervisorin für die Studierenden in freier Assoziation von einem eigenen Fall und gibt damit ihre neutral-abstinente Rolle zugunsten einer partnerschaftlichen Rolle auf. Der „Gegenübertragungsworkshop“ wird zum Ausgangspunkt für Beiträge zur Erlebnistherapie und zugleich zur Basis der Themenzentrierten Interaktion.
- 1957-1973 Lehrtätigkeit am Center for Psychotherapy und Mental Health, Abteilung Gruppentherapie.
- 1962-1973 Wohnsitz in New York City.
- Von 1962 an Aktives Mitglied der Academy of Psychotherapy. Vertreterinnen und Vertreter der klassischen und neuen psychotherapeutischen Methoden treffen hier zusammen, um sich auszutauschen; z.B. George Bach, Henry und Vivian Guze, Sidneu Jourard, Fritz Perls, Ervin Polster, Carl Rogers, Virginia Satir, John Warkentin, Carl Whitaker.
- 1966 Mitte der sechziger Jahre kristallisiert sich für Ruth C. Cohn nach vielen Jahren praktischer Arbeit in den Bereichen Pädagogik, Psychologie und Psychotherapie die Grundlage der Themenzentrierten Interaktion heraus. Ein Traum von Ruth C. Cohn spielt dabei eine entscheidende Rolle: „Eines Nachts . . . träumte ich von einer gleichseitigen Pyramide. Im Aufwachen wurde mir sofort klar, daß ich die Grundlage meiner Arbeit ‚erträumt‘ hatte. Die gleichseitige Traumpyramide bedeutete mir: Vier Punkte bestimmen meine Gruppenarbeit. Sie sind alle vier miteinander verbunden und gleich wichtig. Diese Punkte sind:
- die Person, die sich selbst, den anderen und dem Thema zugewendet ist (= Ich);
 - die Gruppenmitglieder, die durch die Zuwendung zum Thema und ihre Interaktion zur Gruppe werden (= Wir);
 - das Thema, die von der Gruppe behandelte Aufgabe (= Es);
 - das Umfeld, das die Gruppe beeinflusst und von ihr beeinflusst wird - also die Umgebung im nächsten und weitesten Sinn (= Globe).
- Ich überlegte, daß diese vier Punkte jede Gruppe symbolisieren, das heißt, daß es keine Gruppe gibt, die nicht durch diese vier Punkte definiert wird. Wichtig aber war mir vor allem die im Traum konzipierte Gleichseitigkeit der Pyramide, was bedeutet, daß die vier Punkte gleich wichtig sind. Und mit dieser Gleichgewichtigkeit von Ich-Wir-Es und Globe war die Gruppenführung



- mit TZI definiert... Ich veränderte danach das Symbol der Pyramide in ein Dreieck in der Kugel, weil diese Figur optisch deutlicher ist." Diese Grundstruktur der Gruppenarbeit bildet die Basis der TZI und wird seit 1966 in New York im Werkstatt-Institut für Lebendiges Lernen (WILL) und seit 1972 in Europa vermittelt.
- 1968 Teilnahme am Internationalen Psychotherapeutischen Kongreß in Wien, wo sie u.a. Annelise Heigl-Evers, Franz Heigl, Ingeborg Boyan von Plotho, Ilse Seglow und Helmuth Stolze begegnet. Es folgen Einladungen zu den Lindauer Psychotherapiewochen, zur DAGG-Konferenz und zum Psychotherapeutischen Institut in London.
- 1969-1973 In ihren Ferien hält sie in Europa freiberuflich Vorträge und leitet Workshops in Erlebnistherapie und TZI.
- 1971 Auszeichnung von der New York Society Clinical Psychology zur „Psychologist of the Year“.
- 27.8.1972 Gründung von WILL-Europa im Haus von Elisabeth Bollag (gestorben 1975) in Zürich.
- 1973 Schließung der Privatpraxis in den USA. Gastprofessorin für TZI an der Clark University in Massachusetts.
- 1973/74 TZI-Expertin im Westfälischen Kooperationsmodell (WKM) in Vlotho, einer von Werner Rietz und Annedore Schultze geleiteten Organisation für Jugend-, Lehrer- und Familienbildung.
- 1974 Rückkehr nach Europa, Wohnsitz in Hasliberg-Goldern, Schweiz.
- Seit 1974 TZI-Lehrende und Beraterin der Ecole d'Humanite in Hasliberg-Goldern. Daneben leitet sie freiberuflich Ausbildungs- und Fortbildungskurse in TZI. In ihrer schriftstellerischen und praktischen Arbeit gewinnen gesellschaftliche, politische und ökologische Aspekte zunehmend an Bedeutung. - Von Anfang an hat die TZI für Ruth C. Cohn eine gesellschaftstherapeutische und -politische Dimension. Ihre Utopie ist die einer humaneren Gesellschaft, zu der die Menschen gelangen können, wenn sie sich ihrer individuellen und sozialen Struktur bewußt werden und an einer Humanisierung dieser Strukturen arbeiten. In einer derartigen menschenwürdigen Weltordnung ist die Wiederholung einer politischen Katastrophe wie die des Nationalsozialismus undenkbar. Angesichts unserer derzeitigen Krisensituation unterstreicht Ruth C. Cohn die Aktualität und die Wichtigkeit des gesellschaftspolitischen Anliegens für eine pädagogisch-therapeutische Arbeit: „Ich fühle mich heute, in dieser Zeit, so wie ich mich 1932 in Deutschland fühlte, mit dem absoluten Bewußtsein: Wer nicht blind ist, sieht, was auf uns zukommt; und wenn wir jetzt nichts dagegen tun, wird es bald zu spät sein.“
- 1975 Buchveröffentlichung „Von der Psychoanalyse zur Themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle“ (Klett-Cotta).
- 1977-1983 Intensive Arbeit an dem Buch „Gelebte Geschichte der Psychotherapie“. Ausgehend von dem hinterlassenen Manuskriptmaterial des Wiener Psychoanalytikers Alfred Farau stellt sie die Entwicklungsgeschichte der Psychoanalyse und der Psychotherapie aus dessen und ihrer eigenen Perspektive dar. Darüber hinaus wird die Entstehungsgeschichte und das Konzept der TZI ausführlich beschrieben.
- 30.11.1979 Verleihung der Ehrendoktorwürde (Dr. phil. h.c.) von der Psychologischen Fakultät der Universität Hamburg. Zu diesem Anlaß gibt die Deutsche

- Gesellschaft für Humanistische Psychologie eine Festschrift für Ruth C. Cohn heraus.
- 1984 Das Buch „Gelebte Geschichte der Psychotherapie. Zwei Perspektiven“ erscheint (Klett-Cotta).
- 1986 WILL-Europa und WILL-New York werden unter dem Dachverband WILL-International vereinigt.
- 1989 Veröffentlichung des Buches „Es geht ums Anteilnehmen... Perspektiven der Persönlichkeitsentfaltung in der Gesellschaft der Jahrtausendwende“ (Herder).
- 1990 Veröffentlichung des Gedichtbandes „zu wissen dass wir zählen. Gedichte, Poems mit Scherenschnitten von Annemarie Maag“ (Zytglogge).
- 27.8.1992 80. Geburtstag von Ruth C. Cohn.

Literatur

- Cornelia Löhmer, Rüdiger Standhardt (Hrsg.): TZI. Pädagogisch-therapeutische Gruppenarbeit nach Ruth C. Cohn. Stuttgart: (Klett-Cotta). 1992, 446 S.
- Cornelia Löhmer, Rüdiger Standhardt: Themenzentrierte Interaktion. Die Kunst, sich selbst und eine Gruppe zu leiten. Mannheim: (PAL). 1992, 110 S.

(Cornelia Löhmer, Rüdiger Standhardt: Zum 80. Geburtstag von Ruth C. Cohn. In: Report Psychologie 9/1992, S. 31-34)